

Da versammelte Salomo alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des HERRN hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion.

Und es versammelten sich beim König alle Männer Israels zum Fest, das im siebenten Monat ist. Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten hoben die Lade auf und brachten sie hinauf samt der Stiftshütte und allem heiligen Gerät, das in der Stiftshütte war; es brachten sie hinauf die Priester und Leviten.

Und die Priester gingen heraus aus dem Heiligtum und alle Leviten, die Sänger waren, nämlich Asaf, Heman und Jedutun und ihre Söhne und Brüder, angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen. Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den Herrn lobte: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«, da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke als das Haus des HERRN, sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Gottes.

*2. Buch der Chronik 5, 2–5.11–14
(Lutherbibel 2017)*

Die Einweihung des Tempels in Jerusalem wird mit der Überführung der Bundeslade gefeiert. Dabei wird auch die Stiftshütte, das transportable Heiligtum der Wanderung, mitgenommen. Der Bericht endet damit, dass eine Wolke das Haus des HERRN erfüllt. In dem Moment, als Gott ein festes Haus gebaut wird, verweist die Wolke zurück auf die Wüstenzeit. Gott erscheint wie einst am Berg Sinai. Um ihn und seine Präsenz geht es.

Was wäre, wenn einmal geschähe, wovon wir manchmal reden: Dass Gott selbst uns begegnen möge in der gemeinsamen Feier, dass sein Geist spürbar bei uns ist? – Nach der biblischen Darstellung wäre die Feier dann zu Ende, denn eine Wolke würde unsere Kirchräume füllen. So dicht wäre die Gottespräsenz, dass die „Herrlichkeit des HERRN“ das Haus Gottes erfüllte, so dass kein Priester und keine Pfarrerin mehr hinzutreten könnten. Der Bibeltext, der von der Tempelweihe in Jerusalem erzählt, berichtet von einer göttlichen Unterbrechung des Kultus. Das ist eine humorvolle Pointe: Wo Gott anwesend ist, müssen die Priester Pause machen!

Die Tempelweihe in Jerusalem war aufwändig geplant und perfekt inszeniert. Aufwändig inszenierte religiöse Betriebsamkeit kennen auch wir. Die Terminkalender von Pfarrerinnen und Presbytern sind gut gefüllt. Immer neue Projekte werden entworfen, um die Bedeutung der Kirche unter Beweis zu stellen. Je schlechter es der Kirche statistisch geht, desto mehr beschleunigt sich ihre Aktivität. – In der biblischen Erzählung wird dem prächtig inszenierten Religionsbetrieb Einhalt geboten. Die schlichte Lade und Gottes Gegenwart in der Wolke unterbrechen die Feier und warnen davor, uns mit unserem gut gemeinten Betrieb um uns selbst zu drehen und den zu vergessen, um den es geht: Gott und seine Gebote.